9. Konzertspielplan 1986/87

Herr Krüger verweist auf die Vorlage.

Sodann wird einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Der Kulturausschuß genehmigt den vorgelegten Konzertspielplan 1986/87 und ermächtigt die Verwaltung, zwingend notwendig werdende Spielplanänderungen selbständig vorzunehmen.

10. Errichtung eines Friedensmals

Herr Krüger verweist auf die Vorlage.

Frau Petersen teilt ergänzend mit, daß die Fraktion der Grünen wünscht, daß ein zu errichtendes Friedensmal an exponierter Stelle in der Stadt Rheine errichtet werden sollte, wo es von allen Bürgern als Ort der Besinnung angenommen werden könnte.

Im Verlauf der anschließenden regen Aussprache geht Herr Nasch auf die Vielzahl der Arten von Denkmäler (Naturdenkmäler, Denkmäler an Personen und andere mehr) ein.

Er führt dazu aus, daß Denkmäler als "Erinnerungshilfe" für Dinge stehen, die der Vergangenheit angehören. Er könne aber nicht erkennen, daß man dem Frieden den Stempel der Vergangenheit aufdrücken wolle. Frieden sei das Gegenteil der Definition von Gewaltanwendung und auch von Gewalttolerierung. Deswegen sei er der Meinung, man solle dem Frieden kein Denkmal setzen, sondern ihn praktizieren.

Frau Zamow ist der Auffassung, daß die Vorstellung der Fraktion der Grünen deutlicher gemacht werden müßte. In der SPD-Fraktion habe man den Antrag nur zur Kenntnis nehmen können, da weitere Angaben zu der geplanten Errichtung fehlen.

Frau Petersen führt aus, daß das Denkmal kein Denkmal eines gewesenen Friedens sein soll. Das Denkmal solle die Menschen gegenseitig daran erinnern, daß Frieden ist. Es soll einladen zum friedlichen Verweilen.

Im Kulturausschuß sollte darüber gesprochen werden, wie man das Denkmal am günstigsten gestalten könnte und wo es errichtet werden sollte.

Die Fraktion der Grünen legt Wert darauf, daß man die Angelegenheit gemeinsam im Kulturausschuß erarbeitet.

Herr Nasch hält es für einen falschen Weg, einen Ort der Versammlung und Besinnung festzulegen, um sich des Friedens zu vergegenwärtigen. Man habe sich ständig um den Frieden zu be-

aus: Kulturausschuss 19 (Nr. 5-9) Sitzung vom 30.4.1986

mühen. Aus diesem Grunde könne man den Frieden nicht auf eine Stätte delegieren und an den anderen Stätten etwas anderes tun. Frieden sei ein Allgemeinanspruch der überall gelte. Zu wünschen wäre, daß jede Versammlungsstätte gleich ob im politischen, öffentlich-rechtlichen oder privaten Bereich eine Stätte des Friedens sei. Man brauche deshalb kein Friedensmal, um nur dort Frieden zu üben.

Aufgrund der vorangegangenen Aussprache stellt Herr Krüger fest, daß für eine weitere gemeinsame Diskussion des Punktes im Kulturausschuß Informationen von der Fraktion der Grünen benötigt werden, welche Vorstellung sie bezüglich der Errichtung eines Friedensmals hat.

Herr Wilp trägt unter Hinweis auf den Borneplatz vor, daß dieser Platz für die Verständigung von Menschen untereinander stehe. Wenn man etwas zu dem Thema "Frieden" gestalten will, dann sei z. B. dieser Platz sicherlich ein Zeichen des Friedens und könnte weiter ausgestaltet werden.

Beim Borneplatz könne auf etwas von unten gewachsenes zurückgegriffen werden. Dieser Platz der Völkerverständigung stehe für das Leben, das wir friedlich gestalten müssen. Ein separates isoliert stehendes Denkmal für den Frieden werde daher nicht gebraucht.

Sodann stellt Herr Krüger auf Anfrage fest, daß sich der Kulturausschusses in einer der nächsten Sitzungen, nach Vorlage weiterer Vorstellungen der Fraktion der Grünen, erneut mit der Angelegenheit beschäftigen werde.

Herr Wilp führt dazu ergänzend aus, daß für die CDU-Fraktion die vorangegangene Diskussion dann nicht mehr diskussionswürdig sei, wenn das Thema Frieden nur in Form eines separat errichteten Denkmals gestaltet werden soll.

11. Antrag der Jagd- und Parforcehorngruppe "Hubertus" auf Gewährung einer Sonderbeihilfe zum 10jährigen Bestehen

Herr Krüger verweist auf die Vorlage.

Nach einer kurzen Aussprache wird vom Kulturausschuß einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Für die Durchführung der Jubiläumswoche aus Anlaß des 10jährigen Bestehens wird der Jagd- und Parforcehorngruppe "Hubertus" ein Zuschuß in Höhe von 50 % der nicht gedeckten Kosten (höchstens 1.100,-- DM) in Aussicht gestellt. Der endgültige Zuschußbetrag soll nach Vorlage des Verwendungsnachweises ausgezahlt werden.

12. Antrag des Männerchors "Dorenkamp" auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe für die Ausrichtung der Jubilarehrung des Sängerkreises Nordwestfalen

Herr Krüger verweist auf die Vorlage.

DIE GRÜNEN
IM RAT DER STADT RHEINE

DIE GRÜNEN IM RAT DER STADT RHEINE
MÜNSTERSTR. 15
4440 RHEINE 1
TEL. 05971/12739

An den
Kulturausschusz
der Stadt Rheine

Stadt Rheine
01. JUL 86
Amt: 40

Ihre Zeichen, Ihre Nachricht vom | Mein Zeichen, meine Nachricht vom | Datum 1.7.1986

Antrag:

Die Fraktion DIE GRÜNEN im Rat der Stadt Rheine stellen erneut den Antrag ein Friedensmal zu errichten und dafür einen Betrag von 50.000 DM zu genehmigen.

Begründung:
Die Geschichte beweist, daß trotz aller Kriegerdenkmäler und Gedenkreden, trotz grauenhafter Kriegserlebnisse vieler Menschen, die Menschheit immer wieder bereit ist - verführt durch Argumente der Regierenden - Kriege zu führen, erneut schreckliche Taten zu erleben und selbst schreckliche Taten zu vollbringen.
In diesem Bewußtsein hat die Fraktion DIE GRÜNEN lange und oft darüber nachgedacht, auf welche Weise man Kriegerdenkmäler ersetzen oder verändern könnte - nicht, um unsere Toten zu vergessen - sondern in dem Gedanken, es in Zukunft erst garnicht wieder so weit kommen zu lassen und dem Wunsch, unsere Mitmenschen durch dieses Mal des Friedens immer wieder erneut zur Wachsamkeit zu animieren. Wachsam und kritisch gegenüber allen Dingen, die den Frieden der Menschen und das Gleichgewicht der Welt zerstören könnten. Es müßte eine Begegnungsstätte sein - eine Begegnungsstätte des Friedens.
Das Mal sollte an exponierter Stelle stehen -
umgeben von viel Grün und Bänken -
mit genügend Raum zur Besinnung oder zur menschlichen Begegnung.

Standortvorschläge:

1) Stadtpark - die Grünfläche in Höhe Cordesmeyer
2) Die Hanglage über der Schleuse - die Stelle des ehemaligen Wärterhauses bezw. Teestube gegenüber der alten Mühle.

Ausführungsvorschläge:

zu 1) Die Rasenfläche sollte zum Standort eines groszen Kreises von Findlingen werden. Man könnte mit einem Halb- oder Viertelkreis beginnen, der in jedem Jahr zum 8. Mai mit einem weiteren Stein vervollständigt würde. Jeder Findling dürfte nur die Jahreszahl des betreffenden Jahres tragen. Im Mittelpunkt des Kreises sollte eine Kastanie stehen - rundherum ein Kreis von Bänken.

zu 2) Diese markante Lage bietet sich als Friedenterrasse an, die über mehrere Ebenen verläuft - mit einem großen Obelisken oder Ries Kugel aus Ibbenbürener Sandstein (Erdball) als Mittelpunkt - mit viel Grün und Sitzgelegenheiten.
Bei genügendem Interesse des Kulturausschusses für diesen Vors beantragen wir, die Stadtverwaltung zu beauftragen, die Kosten für eine Terrassenanlage (je nach Größe des zur Verfügung gestellten Grundstückes) zu berechnen.

Ein weiterer Einstimmungsentwurf (v. Heinrich Neuy) hat dem Kulturausschusz bereits in der Sitzung am 3o.4.86 vorgelegen.

Sollten diese Vorschläge keine Zustimmung finden, beantragen DIE GRÜNEN eine öffentliche Ausschreibung, bei der dem 2. Preistr ger 1ooo,- DM und jedem weiteren Teilnehmer 5oo,-DM als Unkostenerstatt zuerkannt wird.

DIE GRÜNEN im Rat der Stadt Rhei

I. [illegible]

Herr Krüger bedankt sich im Namen des Kulturausschusses bei allen Mitgliedern des Arbeitskreises für die geleistete Arbeit bei der Vorbereitung der Rheiner Kulturtage.

Sodann weist Herr Krüger darauf hin, daß im Rahmen der Rheiner Kulturtage auch das Programmkino eröffnet werde.

Herr Möller gibt sodann nähere Erläuterungen zu dieser Neuheit in Rheine. Er führt dazu aus, daß ab 24.09.86 in 14tägigem Rhythmus ausgesuchte besondere Filme im Tholi-Theater gezeigt werden sollen. Aufgrund der Erfahrungen in den anderen Städten würde es sich zeigen, daß ein solches Kino sich nur durchsetzen könne, wenn an einem bestimmten Tag ein besonderer Film gezeigt werde und vor allem wenn zu Beginn recht intensiv für das Programmkino geworben werde. Er erläutert sodann die für das Programmkino bereits ausgesuchten Filme. Weiter führt er aus, daß als Einheitspreis 4,-- DM je Veranstaltung vorgesehen ist. Es habe sich aus den Erfahrungen anderer Städte gezeigt, daß man beim Preis nicht differenzieren sollte.

Nach einer kurzen weiteren Aussprache wird einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Der Kulturausschuß nimmt den Bericht über den Stand der Vorbereitungen zu den Rheiner Kulturtagen 1986 zur Kenntnis.

8. Errichtung eines Friedensmals

Herr Krüger verweist auf die Vorlage.

Zu Beginn der regen Aussprache verliest Frau Petersen den Antrag der Fraktion "DIE GRÜNEN". Anschließend gibt sie folgende persönliche Erklärung zu den Ausführungen in der letzten Kulturausschußsitzung ab:

"Jetzt möchte ich noch zumindest auf zwei der Einwände eingehen, die mir in der letzten Sitzung entgegengehalten wurden. Ich möchte sie auf die Realitäten - so wie sie wirklich sind - aufmerksam machen.

Zu Einwand 1:

Mir wurden von allen Seiten die z. Z. üblichen "moralischen Einweisungen" gegeben, sprich: Der Friede muß in der Familie anfangen - und - zwischen den Fraktionen und über Parteigrenzen

aus: KUL 19 (M. 5-9), Sitzung vom 17.07.1986

hinweg. Worte, die mittlerweile so abgedroschen sind, daß sie unglaubwürdig wurden, da viele, die sie im Munde führen, nicht danach handeln noch handelten. Ich gebe dazu folgendes Beispiel: Der Gedenktag des 8. Mai's wurde von 11 verschiedenen politischen und unpolitischen Gruppen (fast ausschließlich junge Leute) ausgerichtet. Ich habe persönlich allen Ratsmitgliedern nach der letzten Sitzung eine schriftliche Einladung dazu überreicht. Ich habe auf der Veranstaltung zur Friedensfeier nicht e i n Ratsmitglied außer den GRÜNEN gesehen.
Der in der Kulturausschußsitzung vom 30. April proklamierte "Friede über Parteigrenzen hinweg" reichte nicht einmal bis zum 8. Mai.
Für uns GRÜNE ein Beweis m e h r , wie sehr wir eine Stelle, einen Platz brauchen, an dem wir uns automatisch an unsere friedlichen Vorsätze und Wünsche erinnern und in dem Bewußtsein, j e t z t - in diesem Augenblick - betreten wir einen Platz des Friedens. Denn es ist s c h o n ein Unterschied, ob ich eine Straße oder einen Platz betrete, der zufällig irgendeinen Namen erhielt, oder ob ich einen Platz betrete, der von Anfang an als Platz des Friedens gestaltet wurde.

Zu Einwand 2:

Ich wurde mit der Feststellung konfrontiert, daß es ja bereits prädestinierte Stellen gäbe, des Friedens zu gedenken; das seien z. B. die Kirchen und Kirchenräume --
was ich persönlich bezüglich der Kirchenräume vor einigen Wochen (während der Libyenkrise) erlebte, riß mich allerdings nicht vom Hocker.
Bei Berechtigung dieser aufgestellten These hätte nämlich die Bönekers-Kapelle aus allen Nähten platzen müssen, als die Pfarre St. Dionys zum Friedensgebet einlud --
leider war in dem kleinen Kirchlein nicht einmal jeder Platz belegt.
s o sieht die Realität aus -
Danach zu urteilen müssen wir noch zusätzliche Orte des Friedensgedenkens finden - vielleicht unter freiem Himmel mit viel Grün und Bänken und Wasser - für Katholiken u n d Protestanten - für Andersgläubige und Atheisten - für Familien und Vereinzelte - für Freunde - und Junge und Alte.
Verbunden unter dem Motto: "Frieden in Gemeinsamkeit"

und es wäre schön, wenn wir jetzt in Frieden und Gemeinsamkeit über unsern Antrag diskutieren könnten."

Herr Krüger geht auf die Ausführungen von Frau Petersen ein und erklärt, daß sie bemängele, daß ihr in der letzten Kulturausschußsitzung "moralische Anweisungen" von allen gegeben worden seien. Er gibt zu bedenken, daß sie das gleiche mache, wenn sie sage, daß bei der Veranstaltung am 08.05. keine politische Partei außer "DIE GRÜNEN" vertreten gewesen seien. Damit werde insinuiert, daß die Fraktion "DIE GRÜNEN" dem Frieden näher stehe als andere Fraktionen.

Frau Petersen geht nochmals auf die letzte Kulturausschußsitzung ein und erklärt, daß in dieser Sitzung nichts von Frieden und Gemeinsamkeit zu spüren gewesen sei. Sie habe mit ihren vorangegangenen Ausführungen versucht klarzustellen, daß die Fraktion "DIE GRÜNEN" den Willen habe, friedlich zusammenzuarbeiten.

Herr Krüger erklärt, daß es Sinn des Ausschusses sei, daß man sich über bestimmte Dinge eingehend unterhält. Die dabei gemachten "Angriffe" würden in der Regel nicht der Person gelten, die den Antrag vertrete, da diese in der Regel für die Fraktion spreche.

Frau Zamow macht nochmal deutlich, daß es doch wohl verständlich sei, daß der Antrag der "GRÜNEN" in der letzten Sitzung zurückgestellt worden sei. Wenn ein Antrag vorgelegt werde, der nur einen Satz enthalte, so könne in der Regel keine Fraktion und auch kein Ausschuß etwas Grundlegendes dazu sagen.

Nach Meinung von Herrn Pompey ist der Kulturausschuß der Fraktion "Die GRÜNEN" entgegengekommen, in dem er bereit war, den Antrag nochmals zu behandeln. Im übrigen könne man nicht von Unfrieden sprechen, wenn Parteien miteinander "ringen" und versuchen den für den Bürger besten Weg zu finden. Weiter führt er aus, daß für ihn das Gegenteil von Krieg Sicherung des Lebens und Hilfe zum Leben bedeute. Hier sei die Stadt Rheine z. B. in Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Borne tätig. Er verweist auf den beabsichtigten Pumpenkauf für ein Krankenhaus in Tansania.

Im Rahmen der weiteren Aussprache erklärt Herr Mesche, daß er sich vor nicht allzu langer Zeit wissenschaftlich mit der Entwicklung des Begriffs "Frieden" auseinandergesetzt habe. Er führt dazu aus, daß es bei der vorangegangenen Diskussion immer wieder durchklang, daß Frieden als Gegensatz zu Krieg verstanden werde. Dieses sei überhaupt nicht der Fall. Frieden habe überhaupt nichts mit Krieg zu tun. Weiter führt er aus, daß man über Frieden in der Familie oder über Parteigrenzen hinweg gesprochen habe aber gerade der Friede beinhalte die Auseinandersetzung.

Das Wort "Friede" sei als Sachbegriff zu sehen. Deshalb halte er es auch für absurd, den 8. Mai, den Kapitulationstag des Deutschen Reiches, als Friedenstag zu nehmen. Kapitulation habe nun gar nichts mit Frieden zu tun.

Zum Bau eines evtl. Friedensmals führt er aus, daß wenn sich hierfür eine Mehrheit finden würde, er sich vorstellen könnte, daß man nach alter germanischer Tradition vor allen an diesem Ort Linden pflanzt.

Im Rahmen der weiteren Aussprache vertritt Frau Sandkötter die Auffassung, daß durch die Errichtung eines Friedensmals, gleich welcher Form, grundsätzlich nichts verbessert wird. Der Wille zum Frieden und zum Leben fange bei jedem selbst an. Wenn man dieses konsequent verfolge, könne man nicht "Schiffbruch" erleiden.

Frau Petersen geht nochmals auf die Errichtung eines Platzes für den Frieden ein. Sie führt dazu aus, daß die Bevölkerung, die diesen Platz besucht, mit dem Begriff Frieden konfrontiert werden soll, um darüber nachzudenken, was er bedeutet.

Frau Zamow erklärt, daß auf Grund des nun begründeten Antrages der Fraktion "DIE GRÜNEN" in der letzten SPD-Fraktionssitzung man sich konstruktiv mit dem Antrag beschäftigen konnte.

Die SPD-Fraktion vertritt die Auffassung, daß die bestehenden Kriegerehrenmale nicht verändert werden sollten, da sie die Zeit widerspiegeln, in denen sie errichtet wurden.

Vom Grundsatz steht die SPD-Fraktion der Einrichtung einer Begegnungsstätte des Friedens nicht negativ gegenüber. Zu einem Standort könne zur Zeit aber noch keine Angabe gemacht werden, da ein solcher Platz bei weiteren Bauvorhaben mit eingebunden werden sollte. Es sei aber in keiner Weise an ein separates Denkmal oder einen Obelisken gedacht.

Die SPD-Fraktion sei bereit, wenn sich Standorte anbieten, erneut mit diesem Thema zu beschäftigen.

Herr Meier erklärt, daß er sich im wesentlichen den Ausführungen seiner Vorrednerin anschließen könnte.

Weiter führt er aus, daß alle bestehenden Kriegerehrenmale als ein Stück der Geschichte anerkannt werden sollten. Das veränderte Denken der Zeit könne man durch die Anbringung von Tafeln verdeutlichen.

Auf den Begriff "Frieden" eingehend erklärt er, daß hier jeder etwas anderes denke, da es dabei auf das Empfinden des einzelnen ankomme. Er persönlich möchte unterstreichen, daß Frieden auch eine "Tat" sein kann. Er verweist ebenfalls in diesem Zusammenhang auf die Anschaffung von 2 Pumpen für ein Krankenhaus in Tansania, die mit Geldern der beiden Partnerstädte Borne und Rheine finanziert werden. Dieses scheine ihm wichtiger zu sein, als das durch die Errichtung eines Denkmals oder eines Platzes etwas zum Frieden zum Ausdruck gebracht werde. Man könne aber auch das eine mit dem anderen verbinden.

Weiter führt er aus, daß als Standort für ein Friedensmal u.a. das Gelände an der Schleuse vorgeschlagen worden sei. Über dieses Grundstück sollte man zur Zeit noch nicht verfügen, da der gesamte Bereich durchgeplant werden soll. Wenn es dann zu dem von der Mehrheit des Rates getragenen Baus der Stadthalle kommen sollte, so gebe es sicherlich Möglichkeiten, über die Komponente "Kunst am Bau" oder über die Form der Gestaltung von Platzanlagen dem Anliegen gerecht zu werden und durch eine gewisse Symbolik an oder vor dem Bau dem Gedanken Rechnung zu tragen.

Er spricht sich dagegen aus, schnell und unüberlegt zu planen.

Herr Pompey erklärt, daß er den Vorschlag von Herrn Meier erweitern möchte um eine Friedenstat jährlich, die sich nicht als Zahl nur im Haushaltsplan niederschlägt. Die Gabe dieser Gelder müßte im Bewußtsein der Bevölkerung verankert werden und die Bevölkerung evtl. zu einer Opferbereitschaft aufgerufen werden.

Herr Mesche gibt zu bedenken, daß, wenn man auch ein Mal oder einen Platz schafft, immer eine heterogene Meinung über den Frieden bestehen wird. Über diese Heterogenität wird mit der Schaffung eines Mals hinweggetäuscht.

Frau Zamow erklärt, daß die SPD-Fraktion sich gegen die Schaffung eines separaten Mals ausspricht. Es gehe vielmehr um eine Art Begegnungsstätte, die in irgendeiner Form in ein Bauvorhaben eingebunden werden soll.

Herr Ständer spricht sich nachhaltig für die Schaffung eines Denkmals gegen den Krieg aus, wobei er zur Zeit über die Art der Ausführungen noch keine Vorstellungen habe.

Herr Pompey macht nochmals deutlich, daß er gegen die Schaffung eines Friedensmals aus Steinen sei. Man könne seiner Meinung nach nicht mit Steinen den Frieden schaffen, sondern nur über die Herzen der Menschen, deswegen sei er für die Tat und nicht für ein Monument.

Herr Meier macht nochmals deutlich, daß er ebenfalls nicht für ein losgelöstes Denkmal, Mahnmal oder einem Platz sei. Er mochte es vielmehr eingebunden wissen in etwas, was noch neu geschaffen wird, wie z.B. der evtl. Bau der Stadthalle nebst Umfeld. Dabei sollte der Gedanke mit in das Gesamtbild der Stadt eingebunden werden.

Des weiteren führt er aus, daß man bei den gesamten Überlegungen mitberücksichtigen sollte, inwieweit solche Aktionen wie die Anschaffung von Pumpen für das Krankenhaus in Tansania wiederholt werden können, wenn sie oppertun sind. Er verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß die von der Stadt für die Anschaffung bereitgestellten Gelder als "Vorschuß" des Rates der Stadt Rheine anzusehen seien, der durch Veranstaltungen in der Öffentlichkeit wieder eingenommen werden sollte.

Herr Krüger faßt sodann das Beratungsergebnis zusammen.

Vom Kulturausschuß wird daraufhin mit 13 Stimmen gegen 1 Stimme folgender Beschluß gefaßt:

Der Kulturausschuß empfiehlt die Errichtung einer Begegnungsstätte des Friedens. Über die Form der Errichtung dieser Begegnungsstätte und den Standort soll bei zukünftigen städtebaulich bedeutenden Planungen beraten werden.